

## IV.

# Kloster Brenshausen.

---

Von

Dr. A Koch,

Domcapitular zu Paderborn.

---

### §. 1.

Wo über dem lieblichen Rethethale das Dorf Ottbergen, Odburgun nach ältester Bezeichnung, am Fuße des Hohesteines hervorragt, dort hatte zu Anfang des 13. Jahrh. eine Kaland=Brüderschaft sich niedergelassen, welche mit Hülfe milder Gaben ein Kirchlein am Orte erbauete. Dasselbe wurde dem h. Kreuze geweiht; denn Begeisterung für das Kreuz des Herrn erfüllte und bewegte die Herzen in jenen Tagen. Da beschloß Hermann aus dem Geschlechte der von Dassel, seit 1222 Abt in Corvei, an dieser Stelle eine neue Stiftung aufzurichten.

Der Orden von Cisterz verbreitete damals in alle Lande den Ruf von seiner Gottesfurcht und Strenge, auch das weibliche Geschlecht wollte nicht zurückbleiben und Jungfrauen aus hohen Familien und Ständen eilten herbei, um nach dem Beispiele Humberta's, der Schwester des hochverdienten h. Bernhard, das Kleid des h. Benedict zu nehmen und in abgeschiedener Stille mit allem Ernst des Strebens die Seele dem höheren Leben rein und unverfehrt zu erhalten. Bei Gründung anderer Frauenklöster Cisterzer Ordens, z. B. Wormeln, Holtshausen, ist nicht mit Gewißheit anzugeben, woher die ersten Ordensschwestern gekommen sind; bei der Stiftung des Abtes Hermann sind wir in der Lage, das Mutterkloster nennen zu können. Am Fuße der Wart-

burg, wo das freundliche Eisenach liegt, hatte der Landgraf Hermann von Thüringen um das Jahr 1209 in Folge eines wunderbaren Traumes das Katharinenkloster <sup>1)</sup> gestiftet. Dasselbe lag unter dem Schloßberge westlich vor dem Georgenthore. In seiner Kirche schlummern der edle Hermann nebst Gattin und Enkel, der König Heinrich Raspe (der Rauhe), der Landgraf Friedrich mit der gebissenen Wange, auf ihren Gräbern, namentlich am Todestage des Heinrich Raspe ertönten Jahrhunderte lang feierliche Gesänge; jetzt ist kaum noch die ehrwürdige Kirchstätte bekannt, das Gotteshaus wurde im 17. Jahrh. profanirt, im folgenden abgetragen und der „Klosterbrunnen“ ist das einzige Ueberbleibsel von der alten Herrlichkeit.

Abt Winnemar aus dem Cistercienserkloster Pforta bei Raumburg hatte über den Zustand des Katharinenklosters dem Abte Hermann so Rühmliches berichtet, daß dieser am Feste des h. Polycarp den 26. Januar 1227 den Sohn des erlauchten Gründers Landgrafen Ludwig, den Gemahl der h. Elisabeth, in einem freundlichen Schreiben ersuchte, einige Ordensfrauen aus St. Katharina herzusenden, damit ein Zweig des Ordens in das Corveier Gebiet verpflanzt, der liebliche Duft ernstern Klosterlebens verbreitet und von ihm die Umgegend erfüllt werde. Die Kalandbrüder, welche schon von räuberischen Ueberfällen Unholder zu leiden gehabt, hatten damit sich einverstanden erklärt. Doch nicht sogleich kamen die Klosterfrauen. Der junge Landgraf hatte das Kreuz genommen; am Sonntag Judika 1227 wohnte er dem besuchten Tage bei, welchen König Heinrich zu Aachen hielt, und am Johannisstag desselben Jahres erfolgte von Schmalkalden aus sein Aufbruch nach Italien, von wo er nicht wiederkehrte. Tief betrauert von den Seinen fand er den Tod zu Otranto.

<sup>1)</sup> Franz Winter, die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands, Gotha bei Perthes 1871, Bd. II. S. 39.

am 11. September desselben Jahres. Dieses Ereigniß hatte die Abreise der erbetenen Jungfrauen verzögert. Erst im J. 1234 erscheinen sie in Ottbergen, wo die Kalandsbrüder ihnen die Kirche nebst den Einkünften derselben übergeben. Wie der unzuverlässige Paullini im Chronicon Ottberg. Syntagma p. 174 angibt, kamen sie unter Führung der ihnen vorgesetzten Euphemia von Bargula, wahrscheinlich war er in Verlegenheit um den Namen der ersten Abtissin und er nahm ihn aus dem in der thüringischen Geschichte bedeutungsvoll hervortretenden Geschlechte der Schenken von Bargula. In demselben Jahre 1234 stellt Abt Hermann den Stiftungsbrief aus <sup>1)</sup>. Der Baum „sorgloser Gewohnheit“ sagt er in ihm, müsse ausgerissen und ein neuer gepflanzt werden, welcher durch die Süße seiner Frucht der Kirche Gottes nützen könne. Nachdem viele Jahre darüber berathen sei, habe man sich dahin geeinigt, Frauen des Ordens von Cisterz dorthin zu berufen: eine Versetzung des Klosters an eine andere Stätte, wenn sie später wünschenswerth oder nothwendig werden sollte, dürfe nur innerhalb des Corveier Dominiums erfolgen, auch solle das neue Kloster jährlich zwei Wachslichter, vier Talente schwer, an den Altar des h. Vitus am Tage der Vigilie dieses Heiligen abliefern. Die Urkunde bezeugen der Convent zu Corvei, die Stifths-herrn von Nigenkerken, die Kalandsbrüder, der Abt Nichodo von Marienmünster, die Pfarrer Ernest von Brakel, Eberhard von Amelungen, Albert von Godelheim.

Zwei Jahre hatte die neue Pflanzung in Ottbergen bestanden, als dieselbe zur Megidienkirche im Brückenfelde bei Hörter versetzt wurde. Des Altares zum h. Megidius

<sup>1)</sup> Schreiben des Abtes Hermann und Stiftungsbrief desselben sind abgedruckt bei Martene et Dur. ampl. Collect. I. p. 1218. 1219; letzterer auch bei Dr. Wilmans, U.-B. IV. Nr. 234. Abt Hermann von Dassel regierte von 1223 bis 1257.

in der Kapelle des Krankenhauses — in capella infirmariæ nostræ, geschieht Erwähnung in den Briefen des Abtes Widekind aus den Jahren 1195 und 1198. Die Klöster des h. Benedict waren zur Pflege der Kranken und Aufnahme hilfloser Wanderer verpflichtet, und hatte man wohl nicht lange vorher zur Verhütung ansteckender Krankheiten aus der Nähe von Corvei und Hörter das Krankenhaus ins Brückensfeld verlegt. Nach einer anderen Urkunde aus der Zeit desselben Abtes, der von 1189—1205 regierte, war der Mönch Friedrich Vorsteher des Hospitales und für Besserung der Einkünfte zum Unterhalt der Schwachen und Kranken bemüht. Im 13. Jahrh. erscheint die Megidienkirche unter den Pfarrkirchen der Diöcese, so in dem bekannten Verzeichniß von 1231; Burchard ist Plebanus zu St. Megidien bei Hörter im Jahre 1334. Die Kirche im Volksmunde St. Nlgen oder Ülgen genannt, bestand noch 1451; jetzt ist keine Spur mehr vorhanden bis auf den Namen, den das benachbarte Feld führt <sup>1)</sup>.

Einige Jahre vorher waren aus dem Kloster in der Stadt Münster Schwestern des Cistercerordens nach Paderborn berufen, um an einem für Kranke und Schwache gestifteten Hospitale thätig zu sein. Man darf annehmen, daß eine gleiche Absicht bei Verlegung des Klosters von Ottbergen zum Hause St. Megidien, dessen Güter und Einkünfte schon im Stiftungsbriefe Hermanns der neuen Sammlung in Ottbergen überwiesen wurden, maafgebend und bestimmend gewesen ist.

Doch auch im Brückensfelde war ihres Bleibens nicht lange. Die Lage dort in Nähe der regsamen Stadt war der Stille der Klosterlebens wenig günstig; denn schon damals

---

<sup>1)</sup> Die Urkunden s. Wigands denkwürd. Beiträge S. 101 und 103. Desselben Geschichte von Corvei und Hörter II. 235. Troß, Westfalia Jahrg. 1826, Stück II.

verband eine Brücke beide Ufer der Weser, welches daraus hervorgeht, daß St. Aegidius als gelegen *ultra pontem Huxariæ* bezeichnet wird. Um der Berührung mit der Welt, besonders jenen Störungen entrückt zu werden, welchen die Besuche aus der Stadt, nicht selten auch die des Weges kommenden munteren Gesellen, — sie werden *ioculatores* genannt, verursachten, begaben sich die geistlichen Jungfrauen nachdem das Kloster von 1235 bis 1246 bei St. Aegidien gewesen war, in das nördlich von Hörter im Berglande gelegene Thal beim Dorfe Berinchusen, dem heutigen Brenkhausen. Sie kamen, wie der Chronist anmerkt, *ex monte in campum, ex campo in vallem*, vom Berge ins Feld, vom Felde ins Thal. Denn das Thal im dunkelschattigem Walde war es, welches der Orden von Cisterz liebte nach dem Spruche:

. . . *Valles silvestribus undique cinctas*  
*Arboribus divus Bernhardus amœnaque prata,*  
*Colles et montes Benedictus amavit et arces*  
*Cælo surgentes . . . .*

Beispiele solcher Klosterversetzungen kommen im Mittelalter häufig vor. Es braucht nur an Erfurt erinnert zu werden, woselbst das Cyriacs-Frauenkloster, welches zuerst bei St. Severikirche, dann auf dem Cyriacsberge bestand, später in die Stadt verlegt ward, wie an das Cisterzer-Konnenkloster Lilienthal bei Bremen, gegründet durch Erzbischof Gerhard II. im Jahre 1230, welches auch in den ersten Jahren seines Bestehens eine öftere Ortsveränderung erlebt hat<sup>1)</sup>.

## §. 2.

Das Thal Brenkhausen, in welchem den Mägden Christi das Cönobium erbauet ward, erhielt seitdem gemäß der

<sup>1)</sup> Winter, a. a. O. II. 102. Dr. Krause im Archiv des Geschichtsvereines zu Stade, Jahrg. 1875, 445. ff.

Ordensgewohnheit den Weihenamen Gottesthal, vallis Dei, ähnlich wie die Klöster Kreuzthal, Marienthal in der Diöcese Constanz, Heilienthal in der Diöcese Würzburg, Rosenthal, Lilienthal, Gnadenthal in anderen Gegenden Deutschlands.

Anfänglich hatten die sacrosanctæ virgines, sponsæ Filii Ihesu Christi, also werden sie in einer Urkunde von 1298 genannt, mit Mangel und Entbehrung zu kämpfen und von der Kälte in der bewaldeten Berggegend zu leiden; sie dienten „in Hunger, Durst und Kälte“ dem Herrn, nährten sich von ihrer Hände Arbeit und nahmen junge Mädchen zur Erziehung auf. Unglücksfälle mehrten die Noth; der Blitz fuhr in das neuerrichtete Gebäude, legte dasselbe in Asche, auch die mitgebrachten Bücher brannten auf. Doch sie bewährten sich bei allem Ungemach und nicht gering war die Zahl der Eintretenden aus den edlen Geschlechtern des Landes. Unter ihnen befand sich eine Canonisse aus dem Frauenstifte Heerse, welche es zu so hoher Vollkommenheit brachte, daß sie nachdem zur Abtissin erwählt ward und allen vorleuchtete in der Strenge der Disciplin, und Agnes die Tochter des Grafen Konrad von Everstein, bei deren Eintritt dem Kloster Gottesthal nach einer Urkunde von 1287 zwei Mansen in Goldbefe geschenkt wurden <sup>1)</sup>.

Im J. 1250 ertheilt der Bischof von Minden eine Indulgenz allen Denen, welche den Bau des Klosters im Thale Gottes unterstützen. Im J. 1260 war die Einrichtung der Gebäude noch nicht zu Stande gebracht, denn der Generalabt des Stammklosters Cisterz erläßt in diesem Jahre ein Bittschreiben, in welchem er aufruft, den armen Schwestern

<sup>1)</sup> Vergl. Bericht über Translation des Klosters bei Wilmans, U. v. B. IV. Nr. 235. Die Urkunde von 1287, in welcher die Schenkung des Grafen Konrad durch seinen Enkel Engelbert bestätigt wird, im Auszuge bei Falcke. Trad. Corb. p. 594.

zu helfen, deren erste Stätte in Odbergen, dann bei St. Aegidius gewesen sei, von wo sie der Abt Heriman von Corvei „propter frequentiam sæcularium hominum et eorum scandala“ in das Gottesthal verlegt habe. Dieses Bittschreiben mag den kriegerischen Oberhirten der Diocese, Bischof Simon von Paderborn bewogen haben, im J. 1276 den Jungfrauen zu Beringhusen im Bisthum Paderborn den Zehnten in Eldessen zu überlassen, welcher vorhin zur bischöflichen Kapelle in Herstelle gehört hatte; das Kloster hat ihm dafür hundert Mark Denare gegeben, welche vom Bischofe zum Nutzen der Kirche von Paderborn verwendet worden sind; die Jungfrauen im Gottesthal werden außerdem verpflichtet, jährlich auf Lichtmeßtag an die Domthesaurarie drei Pfund Wachs abzuliefern.

Was die Einrichtung der Frauenklöster nach der Regel von Cisterz angeht, so darf hier auf den zweiten Theil des verdienten Buches von Franz Winter: die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands, verwiesen werden. Das Haupt der geistlichen Sammlung war die Aebtissin, auch Domina genannt, welche im Beisein des Abtes aus dem Inspectionsskloster durch Stimmenmehrheit von den Schwestern auf Lebenszeit erwählt wurde. Ring und Stab waren die äußeren Abzeichen ihrer Würde. In der Obforge der weltlichen Dinge wie in der Leitung der geistlichen Uebungen standen ihr Amtsjungfrauen zur Seite, die Priorin, deren Stellvertreterin die Subpriorin, die Deconoma, die Procuratrix, die Sacristanin oder Küsterin, in einigen Klöstern auch Sanctuaria genannt. Die Pflege der Kranken lag der Siechmeisterin ob. Der Präpositus oder Prior wurde aus einem benachbarten Cistercienserkloster angeordnet. In Brenthausen war derselbe zugleich Pfarrer der Ortsangehörigen. Das Kloster Gottesthal befolgte zwar die Cistercienserregel, war jedoch anfänglich dem Orden nicht einverleibt. Falke, a. a. D. S. 858 hat die Urkunde des Papstes Nicolaus IV.

vom J. 1288; in derselben wird auf Bitten der Abbtissin und der Monialen im Gottesthal beim sächsischen Corvei der Abt von Amelungsborn zum Visitator verordnet. Da nicht vom Orden, sondern vom Papste diese Verfügung ausgegangen ist, so kann Kloster Brenkhausen damals noch nicht in den Orden von Cisterz aufgenommen sein. Später scheint dasselbe diese Vergünstigung erlangt zu haben; denn als im J. 1473 der Abt von Altkamp eine Ordenssteuer auf einige Frauenklöster der Provinz vertheilt, wird aus dem Bisthum Baderborn nur das Kloster Berinchusen herangezogen, nicht aber Holtusen und das Kloster bei der Ulrichskirche zu Baderborn <sup>1)</sup>. Anlangend das Verzeichniß der dem Orden einverleibten Frauenklöster bei Winter a. a. D. III. S. 175 und 183, darf daran erinnert werden, daß die zur Familie Morimond gehörigen Frauenklöster, welchen Brenkhausen beizuordnen ist, dort nicht genannt sind.

Das Aufsichts-Recht wurde im 16. Jahrh. nicht mehr von Amelungsborn, sondern durch den Abt in Hardehausen wahrgenommen.

So lange der rechte Geist im Kloster herrschte und die rechte Ordnung inne gehalten wurde, war die Einwirkung desselben eine segensreiche; man war auch mit Bücherabschreiben beschäftigt und im Chronic. Huxar. wird berichtet, die Priorin Floriana im Gottesthal soll fertig Latein gesprochen, über den Tod und die Erweckung des Jünglings von Naim eine elegante Homilie verfaßt und dem Corveier Abte Heinrich überreicht haben.

### §. 3.

Ueber die Besitzungen, welche das Kloster hatte, berichten die Urkunden, welche in Wigand's Archiv VII.

<sup>1)</sup> Winterim und Mooren, alte und neue Diöc. Köln Bd. IV. 443 Note.

234 f. und im Affeburger Urk.-Buche, herausg. von J. Grafen von Bocholz-Affeburg, Thl. I. Nr. 483—485 abgedruckt sind. In der Bestätigungsurkunde, welche im Jahre 1277 dem von seinem Vorfahren dem Abte Hermann ruhmreichen Angedenkens fundirten Cönobium durch den Abt Heinrich von Corvei ertheilt wird, werden zuerst genannt die Kirchen Otberche und in valle Dei, bezüglich das Patronatrecht über beide Kirchen mit den Wachszinfigen und all ihrem Zubehör; dazu hat der hochwürdige Vater und Herr, Bischof Otto von Paderborn, seine Genehmigung gegeben; dann die Güter gelegen in der Villa Otbergha, die Curtis Tensiken, Wimelfen, Langenberch, Dudekessen mit den Zehnten, der Hof bei Sanct Aegidius mit zwei Mansen, die Villa Brenkhausen mit Ausnahme von zwei Höfen und die Güter in Elbessen. Im Jahre 1273 hatte Graf Ludolf von Dassel und von Schönenberge Güter in Rodenbeck und Elbessen, im Jahre 1276 Güter in Elbessen und Norimberge, bezüglich sein Recht an diesen Gütern dem Kloster übertragen. Hermann Edler Herr von Lippe gibt 1273 den Wald Lenneberg beim Brunsberge an die Klöster Corvei und Brenkhausen. Der Ritter Alexander von Gundelsheim verkauft 1287 dem Kloster Brenkhausen einen Hof in Fkanrode beim Bramberge <sup>1)</sup>, B. Otto von Paderborn schenkt 1290 den Zehnten in Wambefe, Bernbessen und Sevelde, welchen die Grafen von Schwalenberg hatten, an dasselbe Kloster; dieses soll dafür jährlich auf Martini ein Pfund Wachs an den Domthesaurar abliefern. Der Bürger Deytmar in Helmarshausen hat den Monialen in Beringhausen siebenzehn Morgen oder Aecker verkauft, welche vorhin Ritter Otto von Rigenovere nach Lehnrecht besaß; solches beurkundet Ludolf Graf von Dasle im Jahre 1278 <sup>2)</sup>. Ferner hatte das Kloster in Derenborn und Mo-

<sup>1)</sup> Wigand, Gesch. von Corvei und Höyter S. 25 Note.

<sup>2)</sup> Urk. f. Zeitschr. für westf. Gesch. u. Alterthumsk. VIII. S. 121.

diesem bei Brakel Besitzung; nach der Urkunde des Abtes Robert von Corvei vom Jahre 1314 hatte das Kloster Zehntrechte und Besitz in Heinhausen und Hembfen vom Ritter Ulrich von Westheim, Ministerialen der Kirche Corvei, für vierhundert vierzig Mark Denare erkaufte. Von dem Gute in Derenborn und dem Zehnten daselbst, welche den Grafen von Schwalenberg lehnspflichtig waren, hatte das Kloster jährlich eine Wachslieferung dem h. Georg, Patron der Kirche in Schwalenberg, zu entrichten <sup>1)</sup>.

Die Kirche im Orte Brenkhausen war dem Kloster schon vom Stifter desselben dem Abte Hermann verliehen und durch den Abt Heinrich bestätigt worden. Bei Wigand Geschichte von Corvei und Hörter, auch bei dem fleißigen Sammler Konrad Pyrach, welcher in den Jahren 1727 bis 1737 eine Beschreibung des Bisthums Paderborn verfaßt hat, findet sich die Angabe, die Einwohner von Brenkhausen seien zur Sanct Nicolauskirche in Hörter eingepfarrt gewesen. Diese ältere Nicolauskirche, welche um Mitte des 12. Jahrh. urkundlich vorkommt, lag außerhalb der Stadt vor dem Klausthore, wo noch das „Klausfeld“; zu ihr gehörten die Grovelingsche Bauerschaft und alle Hofesbesitzer nördlich der Stadt; daher der Kirchhof noch in späterer Zeit der „Bauernkirchhof“ hieß. Daß auch Brenkhausen in ältester Zeit ein Zubehör dieser Nicolauspfarre gewesen ist, soll nicht beanstandet werden: doch ist eine Pfarrkirche in diesem Orte schon vor der Verlegung des Klosters dahin vorhanden gewesen. Das älteste Verzeichniß der Bisthumskirchen vom Jahre 1231 nennt im Archidiaconatskreise Hörter nach Godelmen, Heligenberg die Kirche Berninchusen. In der Umgegend von Hörter findet sich kein anderes Berninchusen als das heutige Brenkhausen; noch in einer Urkunde von 1601 heißt der Ort Beringhufen.

<sup>1)</sup> Wigand, der corv. Güterbesitz S. 219. Preuß u. Falkmann, Sipp. Reg. Nr. 1039.

Daß derselbe im Jahre 1231 seine eigene Pfarrkirche hatte, darf daher als feststehend betrachtet werden. Daher wird es auch erklärlich, daß ähnlich wie in Wormeln, auch in Brenkhausen der alte Kirchenpatron, hier Johannes der Täufer, festgehalten wurde, während der Orden von Cisterz alle seine Kirchen der h. Jungfrau zu Ehren hat weihen lassen, ihr auch das Kloster im Gottesthale übergeben war; eine Schenkung im 14. Jahrh. wird gemacht unsir lewen vrouwen Marien Godes moder und deme stichte to Beringhusen unsen leven Godes dochtern.

#### §. 4.

Die anarchischen Zustände, welche mit dem fünfzehnten Jahrhundert über das Gebiet des Baderborner Bisthums hereinbrachen, waren nicht dazu geeignet, das Blühen der Ordensgemeinden und gedeihlichen Aufschwung derselben zu befördern. Im Jahre 1408 sank das benachbarte, jenseits des Rötterberges gelegene Schwesterkloster Falkenhagen in Schutt und Asche nieder; die letzten Chorfrauen von da retteten sich nach dem Kloster Brenkhausen. Noch verderblicher wurden die Erschütterungen, welche in dem folgenden Jahrhundert eintraten. Zu Ende desselben hatten Verwirrung und Verwilderung einen hohen Grad erreicht, so daß der Abt von Corvei zu energischen Maßregeln gegen das Kloster vorschritt. Die Präpöste, welche das von seiner ersten Höhe gesunkene Hardehausen zu den Jungfrauen im Gottesthale entsandte, waren der Stelle nicht werth. Der Abt von Corvei, Reinhard von Hochholz, entfernte daher, wie er unter dem 30. April 1574 dem Domkapitel zu Baderborn berichtet, die Geistlichen von Hardehausen und setzte einen Benedictiner als Propst des Klosters ein. Der wenig erfreuliche Zustand besserte sich in Folge dieser Aenderung nicht sehr. Die Aebtissin Margarethe Lewes remonstrirte auf Grund der dem Orden von Cisterz ertheilten Privilegien, welche eine derar-

tige Einmischung verboten; durch den Abt Reinhard ihres Amtes entsetzt, wandte sie sich klagend an den Abt von Hardehausen und an den Primas der niederdeutschen Cisterzerklöster, den Abt Johann Wachtendonck im Kloster Altkamp. Diese setzten es durch, daß der in Brenkhausen eingesezte Benedictiner weichen mußte. Abt Reinhard war 1585 verstorben; durch die Bemühung seines Nachfolgers, des Abtes Theodorich, wurde im Kloster Brenkhausen, wo nur noch zwei Chor- und zwei Laienschwestern waren, die Ordnung dadurch wiederhergestellt, daß im Jahre 1601 die Stiftung im Gottesthal an Benedictinerinnen von der Bursfelder Congregation übergeben wurde. Diese Umwandlung wurde den 18. Juli 1619 durch den päpstlichen Nuntius in Köln bestätigt <sup>1)</sup>.

Der dreißigjährige Krieg brachte den „gottesfürchtigen und ehrliebenden“ Klosterjungfrauen neue Leiden. Die Stadt Hörter offenbarte eine „unverhoffentliche Feindschaft“ gegen das arme, wehrlose Kloster. Nach der Sitte anderer Klöster besaß dasselbe in der Stadt ein Wohngebäude, welches bei Kriegszügen einen sicheren und ruhigen Aufenthalt darbot, und wendete in den schweren Zeitläuften Alles auf, um des Schutzes seitens der Stadt sich werth zu machen. Nur zu bald erkannten die Nonnen, wie sehr sie sich getäuscht hatten. Kamen sie bei Kriegsgefahr, um ihr Eigenthum zu beziehen, so mußten sie für das Ab- und Zugehen eine besondere Geldsumme erlegen. In jeder möglichen Weise wurden sie gekränkt und gedrückt, und mit Hohn weidete man sich an ihrer Angst und Verlegenheit. Der Landesherr vermochte damals keinem seiner Unterthanen zu helfen, der Magistrat wies alle Bitten und Klagen des Klosters zurück. Bürgersöhne fielen im J. 1632 raubend und plündernd in das stille Kloster, und haben, wie der Bericht sagt „übel auf

<sup>1)</sup> Schaten, Annal. Paderborn. III. 618. 621.

dem Kloster gehaufet“, des Klosters Diener und Förster genöthigt, daß er auf seine Kniee fallen müssen und soll Mariam anbeten“. Scenen kannibalischer Wuth verübten die Hefsen. Nachdem Kloster und Gotteshaus wiederholt ausgeraubt war, haben sie Alles in Kirche und Kreuzgang kurz geschlagen, keine Thür, Kasten und Schrein unverfehrt und heil gelassen, die h. Taufe ausgegossen, den Kessel im Taufstein mit Aexten und Hammern durchlöchert, die schönen Bilder auf den Altären und sonst in Kirche und Kreuzgang heruntergeworfen, mit Degen, Barthen und Hammern die Köpfe, Arme und Beine abgeschlagen und über einander geschmissen; die schöne Orgel, alle Glocken und Uhrwerk in Stücke geschlagen und mitgenommen. Alles Vieh, Pferde, Kühe u. s. w., andere Sachen und Kleinode, auch was in Scheuern und Kornböden in Borrath, Alles verbracht, vertilgt und zu nichte gemacht. Die wohlehrwürdige Domina sammt ihren fünfzehn frommen „gottesfürchtigen und ehrliebenden“ Jungfrauen, der H. Propst, Pastor und Confessarius mit den Dienern, zu Hörer, sich so als man konnte, bei anderen Leuten und in fremden Häusern in diesem Elend und betrübten Zustand aufgehalten, unangesehen das Kloster eine eigene Behausung in der Stadt hat <sup>1)</sup>. Wir haben nicht nöthig, beizufügen, wie seitdem das verarmte Kloster den früheren Glanz nicht wieder erreicht hat. Um 1695 stand Anna Catharina von Bömelburg, zu Ende des vorigen Jahrhunderts Theodora von Post dem Convente als Aebtissin vor.

In die letzten Zeiten des Klosters fallen die Streitigkeiten desselben mit der Pfarrgemeinde über Beitragspflicht derselben zu den Reparatur- und Cultuskosten. Schon in früheren Jahrhunderten war Streit darüber gewesen, ob und in wie

---

<sup>1)</sup> Aus dem in Wigan ds denkwürd. Beiträgen S. 8 und 50 ff. mitgetheiltem Berichte. Dasselbst S. 162 die Urkunde vom Jahre 1337 über das dem Kloster zugehörige Haus in Hörer.

weit die Gemeinde verpflichtet sei, zum Thurme und zu sonstigen Reparaturen der Kirche Beiträge zu entrichten. Die Gemeinde behauptete: der vom Kloster ernannte Pfarrer habe von ihr seit Alters zu seinem Unterhalte bestimmte Beträge wie auch die Stolgebühren gehabt, dagegen habe das Kloster alle Cultuskosten wie auch die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung der kirchlichen Inventariestücke bestreiten müssen. In einem Vertrage vom 26. October 1558, durch welchen das Verhältniß des Pfarrers zur Gemeinde geregelt wird, ist nur von Beiträgen zur Subsistenz des Pastors die Rede, nicht aber von Beiträgen zur Kirche, zum Inventar derselben und zur Bestreitung der Cultuskosten. Das Kloster versuchte verschiedene Male, diese zu erlangen, doch die Gemeinde ließ sich nicht dazu herbei. Als im Jahre 1781 unter dem 9. Februar vom fürstlichen Consistorium oder Vicariatsgerichte zu Corvei der Befehl kam: klagendes Kloster sei bei der Forderung des erweislichen seitherigen Betrages zur Herstellung des Thurmes und zu andern Reparaturen von der beklagten Gemeinde „zu handhaben“, appellirte die Pfarrgemeinde dagegen. Unter dem 14. Juli 1785 erkannte die Juristenfacultät der Universität zu Rinteln: das Kloster habe die Behauptung, wornach die Gemeinde zu den quästionirten Reparaturen die Hälfte beitragen müsse, des Näheren zu beweisen, inmittelst sei die Gemeinde von den Beiträgen zu verschonen. Das Kloster trat diesen Beweis an; doch am 12. October 1791 erkannte die Juristenfacultät in Erfurt: daß der vom Kloster angetretene Beweis als nicht geführt zu erachten und dasselbe mit der Klage abzuweisen sei. Auch gegen dieses Erkenntniß legte das Kloster die Appellation ein. Die letzte Entscheidung darüber war das Erkenntniß der Juristenfacultät in Würzburg vom 3. November 1800, publicirt den 6. März 1801. Auch diese fiel zum Nachtheil des Klosters aus, indem die Ansprüche dessel-

ben auf Beiträge seitens der Pfarreingesessenen zurückgewiesen wurden.

In der Gegenwart ist der Königliche Fiskus als Nachfolger des Klosters Patron der Pfarrkirche mit der Verpflichtung, die Kirche mit Thurm und Zubehör so wie auch die Pfarrwohnung zu unterhalten und zu restauriren; dagegen wird, in soweit mir bekannt geworden ist, von demselben eine Beitragspflicht zu den Kosten der Kircheninventarstücke nicht zugestanden.

### §. 5.

In Folge des Reichsdeputations-Hauptabschlusses vom 25. Februar 1803 wurde das Fürstbisthum Corvei säcularisirt und das Gebiet desselben den Entschädigungsländern des Prinzen von Nassau-Oranien beigelegt. Kloster Brenkhausen ward von diesem Territorialherrn aufgehoben, das Klostergut zu den fürstlichen Domainen geschlagen. Da der genannte Fürst im Jahre 1806 im preußischen Heere diente, wurde in Folge der französischen Occupation das Land ihm wieder abgenommen und Kloster Brenkhausen eine Domain des neuerrichteten Königreiches Westfalen. Bei der 1808 stattgefundenen Vertheilung der Domainen zwischen Frankreich und Westfalen fiel die Domain Brenkhausen in das französische Loos und ward später dem französischen General Colbert als Dotation vom Kaiser Napoleon zugewiesen. Das Königreich Westfalen verschwand im Jahre 1813 von der Karte. Nach Auflösung desselben wurde das Fürstenthum Corvei von Preußen und Rußland als eine wiedereroberte Provinz vorläufig unter eine besondere Regierung gestellt, in Folge der Wiener Congressbeschlüsse der Krone Preußen als Entschädigungsland überwiesen und von dieser durch Patent vom 15. Juni 1815 in Besitz genommen; Brenkhausen nebst der Dotationsdomaine Blankenau war laut Dotationsurkunde d. d. Frankfurt am Main den 8. Juni

1814 mit Einwilligung der Preussischen Regierung vom Kaiser von Rußland dem Kaiserl. Russischen General-Major von Lettenborn zugewiesen. Dieser verkaufte seine Dotation später an den Landgrafen von Hessen-Rotenburg, welchem durch Staatsvertrag vom 10. Mai 1820 die Herrschaft Corvei als Mediatsfürstenthum überlassen und von der Krone Preußen als vertragsmäßige Entschädigung überwiesen ist. Nach dem Tode des Landgrafen im Jahre 1834 ist das Fürstenthum Corvei, mit ihm Brenkhausen, auf seinen Neffen den Prinzen von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst übergegangen, der auch den herzoglichen Titel von Ratibor führt.

Die freundliche Klosterkirche im Gottesthal ist noch katholische Pfarrkirche. Die letzte Chorschwester, Antonette Frik, war eine Schwester des Bischofes Franz Ferdinand Frik, welcher von 1836 bis 1842 den Stuhl Hildesheim inne hatte; sie starb zu Brakel im Jahre 1847.